

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

25.4.1785 (Nr. 49)

Carlzruher

Montags

I 7



Zeitung.

den 25 April.

8 5.

Mit Hochfürstl. Markgräfl. Badischem gnädigstem Privilegio.

Mastricht, vom 13 Merz.

Der FiscalZulling von Oldenbarneveld, welcher hieher geschickt worden, um den vorgeblichen geheimen Briefwechsel zu untersuchen, hat dem Vice-Ober-Amtmann (Baillif Substitut) in seinem Zimmer Arrest geben lassen, woselbst er durch einen Unterlieutenant und einige Soldaten bewacht wird, die Befehl haben, Niemand zu ihm zu lassen. Diese Sache hat also etwas Wahres zum Grund, werden diejenige sagen, welche sich nur an Schein halten. Der Verhaft des Vice-Oberamtmanns beweist solches warlich nicht; höchstens scheint solcher eine Anzeige zu seyn, daß diejenige, welche eine solche Correspondenz vorgeben, nicht als Verläumder angesehen werden wollen. Diesen Namen will ich zwar Niemand beylegen, allein nach meiner Gewohnheit unpartheyisch darüber urtheilen, meine Betrachtungen hieher setzen. Das Project, Mastricht dem Kayser in die Hände zu spielen, kann nur diesem Monarchen nützlich seyn. Das Verhaftete würde also einzig und allein Se. Kayserliche Majestät treffen. Grade zu sagt man dieses nicht; allein der Vorwurf fällt doch noch immer wenigstens indirecte auf Se. Kayserl. Majestät. Mastricht kann dem Kayser nicht überliefert werden, wenn er nicht darcin willigt. Man hält diesen Monarchen also für fähig, sich dessen theilhaftig zu machen. Es würde eine Beleidigung für die Größe seiner Seele seyn, wenn man es auch nur unternehmen wollte, ihn wegen eines solchen Verdachts zu rechtfertigen. Joseph II. verfolgt seinen Endzweck durch Wege, die der Großmuth seines Charakters würdiger sind. Man fühlet nur an, daß der Kayser von dem Project noch nicht unterrichtet gewesen, daß er es ohne Zweifel gemißbilligt haben würde und daß die Urheber des Ver-

brechens, indem sie aus ihrer Denkungsart auf diesen Monarchen schliessen, sich schmeickelten, daß Seines Abscheus gegen alle Verrätherey ohngeachtet, es Ihm doch lieb gewesen seyn würde, davon die Früchte zu ernden. Dieses Raisonnement ist für diejenige gut, welche die Gesinnungen des Kayfers nicht kennen mögten; aber unglücklicher Weise werden als Hauptanführer dieser Unternehmung Personen angegeben, deren Denkungsart mit jenen Gesinnungen übereinstimmt und die im Stande sind, solche zu schähen. Ich verstehe darunter den ersten Diener des Staats; denn dieser ist es, welchen man unter dem Namen des Herzogs Ludwigs von Braunschweig zu verläumden gesucht, weil man eine unerlaubte Correspondenz zwischen diesen beyden Herren vorausgesetzt hat und weil man weiß, daß dem Onkel das Interesse seines Neffen mehr am Herzen liegt, als sein eignes. Man würde also annehmen müssen, daß, ohngeachtet der Würde, die sie bekleiden, ohngeachtet der Achtung, deren sie in den Augen Europens genieffen, sie geglaubt hätten, sich durch eine solche Niederträchtigkeit ein Verdienst bey einem der edelgesinntesten Monarchen zu erwerben. Und was würde der Prinz von Oranien für ein Interesse bey der Uebergabe von Mastricht haben? Sollte es aus der Ursache geschehen, um den Kayser zu Unterstützung der tyrannischen Absichten, welche gedachtem Prinzen seine Feinde beylegen, zu vermindern? Dieses würde der Weg seyn, einige Hindernisse aus dem Weg zu räumen, dagegen aber desto schwerere und auf Niederträchtigkeiten beruhende Hindernisse zu erregen, diejenige Herzen von sich abwendig zu machen, deren Gewinnung zu Ausführung seiner angeblichen Projecte ihm doch so nothwendig seyn müßte. Welcher Batavier würde seinen Beyfall einem Prinzen geben, der sich mit einer so niedrigen Handlung be-

recht hätte? Ich beschlesse mit der Bemerkung, daß entweder die Bosheit diesen Kunstgriff erfunden hat, um mit anscheinendem Recht gegen einen Prinzen, welche man zu fürchten vorgibt, in Vorwürfe auszubrechen; oder daß einige ganz gleichgültige Schritte die Einbildungsart von Personen kleinnüthiger Denkart entzündet hat; oder endlich, wenn dieses hassenswürdige Complot gegründet seyn sollte, es nichts anders als das Werk einiger verborgner Bösewichter seyn kann; welche sowohl Feinde derjenigen sind, die sie verrathen, als derjenigen, denen sie ihre Dienste zu widmen scheinen.

Klausenburg, vom 31 März.

Das edelste Beispiel der Menschenliebe giebt in unsern Zeiten der Ungarisch-Siebenbürgische Adel, indem er die Kinder der ermordeten Väter und Mütter unter sich vertheilt hat, und für ihre Erziehung väterlich wacht. Graf Sigmund von Thorocklan nahm allein 12 Waisen an, für die er nun mit Nahrung, Kleider und Schule sorgt; selbst dieser Menschenfreund entgieng nicht jenem Schicksal, denn er und seine Familie wurden bey der unglücklichen Verschwörung der Wallachen äusserst mitgenommen. Thorocklo, sein Gut ohnweit Klausenburg, was ist es anders als ein Aschenhaufen?

Venedig, vom 2 April.

Ob unsere dormalige Seerüstungen eigentlich wider Tunis gerichtet sind, oder eine andre Bestimmung erhalten werden, ist noch zweifelhaft. Die beiden Linienschiffe Neolus und Sieg warten bloß auf günstigen Wind, um zu dem aus 8 Kriegsschiffen bestehenden Geschwader unter den Befehlen des Ritters Emo nach Maltha abzusegeln. So ist auch dem Admiral Quercini auf der Insel Corfu Befehl zugegangen, mit dem Schiff Brillante und der Fregatte Angelo unverweilt zu denselben zu stoßen. Diesen sollen die Schiffe Diligenza und Galathea unmittelbar nachfolgen. Ein andres von gleicher Größe wird in kurzem vom Stapel gelassen und die Segel dahin richten. Mit der in der Ausbesserung stehenden Schebecke Achilles gedenkt man 2 leichte Fregatten von neuer Bauart in segefertigen Stand zu setzen. Aus allen diesen Vorkehrungen erhellt, daß die Anzahl der venetianischen Schiffe, welche den Befehl erhalten haben, sich auf dem Eiland Maltha zu vereinigen, außer einem Fracht- und Spitalschiff, auf 15 hinauslaufen werde. Beynah keine der übrigen Seemächte ist noch je in den mittelländischen Gewässern mit einer viel zahlreichern Schiffsflotte aufgetreten.

Aus Pohlen, vom 6 April.

Aus Petersburg wird unterm 18ten vorigen Monats folgendes gemeldet: „Man ist in dem Kriegsdepartement des Fürsten Potemkin seit einiger Zeit beschäftigt gewesen, um, nach der Absicht Ihrer Kaiserl. Majestät, alle Grenadiers der Armee in besondere Regimenter, jedes von 4 Bataillons, und auch

die Jäger in 6 verschiedne Korps, jedes von 4 Bataillons, zu formiren. Der Römisch Kayserl. Ambassadeur befindet sich seit 8 Tagen gefährlich krank.“

Amsterdam, vom 9. April.

Aller noch fortdauernden Unterhandlungen und Friedensausichten ungeachtet, behauptet man hier: der Krieg zwischen Sr. Kayserl. Maj. und unsrer Republik würde doch noch ausbrechen, müsse ausbrechen; berechnet bereits alle Vortheile, welche unsre Republik bey Führung dieses Kriegs voraus haben wird. Die ganze Geldmasse, sagt man, welche die Republik auf den Krieg verwendet, wird größtentheils in dem Bezirk der 7 Provinzen in Circulation bleiben; der Holländische Kaufhandel zur See sich keinen Bedrängnissen ausgesetzt sehn. Die ganze Kriegsoperation der Republik nicht über 40 Meilen von dem Mittelpunct (dem Haag) entfernt werden können; Die Holländische Armee sich, mit Bequemlichkeit im Land selbst vollzählig erhalten lassen; im Fall eines zweyten Kriegsjahrs süglich auf 100000 wohlunterhaltne, gutbesoldete Krieger gebracht werden können. Zur Unterstützung dieser Behauptung beruft man sich auf den Zeitpunkt des Ryswickschen Friedens, da die Republik 128000 Soldaten besoldete, und 90 Linienschiffe unterhielt.

Londen, vom 12. April.

Von des Königs Ministern an verschiednen Höfen gehen zwar die bestätigten Berichte ein, daß die Irrungen zwischen dem Kayser und Holland zu einer gütlichen Beilegung gebothen werden; allein, sie besorgen, es glimme etwas unter der Asche, welches Europens allgemeine Ruhe stören, Großbritannien aus seinem friedlichen Gleich verdrängen dürfte. Bey solcher unentschiednen Lage halten die Angelegenheiten Irlands noch immer die Aufmerksamkeit unsrer Minister rege. Sonder Zweifel ist in den Einwendungen, welche die englisch- und schottländischen Handelsleute wider den Handlungsplan eingereicht haben, vieles abzuändern. Diese Änderungen werden den Irländern missfallen, sie auf den Bahn bringen, man lasse gegenwärtige Sitzung verstreichen um die Sache nicht zum Schluß zu bringen. Welche Folgen stehen alsdann zu erwarten? Die noch gewaffnete irische Nation wird Feuer greifen; auf die Bestätigung des ihr auf einem wechselseitigen Fuß vorgeschlagenen Handlungsplans herzhast bestehen, der Ausgang der Dinge bedenklicher werden. Hierzu kömmt die unangenehme Bottschaft, der Dey von Algier sieng auch an, uns zu necken. Er verlangt zu wissen, was unsre Krone auf den Fall, da seine Staaten von ein oder anderer christlichen Macht sollten überfallen werden, zu thun gesonnen sey. Dem brittischen Consul, Herrn Logie, ist Befehl zugegangen, ehestens wieder nach Algier zurückzukehren, um dem Dey die nöthigen Erläuterungen desfalls zu thun. Kraft einer in beiden Parlamentshäusern durchgegangnen Acte, ist nun eine

Königt. Verordnung erlassen, mittelst welcher die nordamerikanischen Staaten in ihrer Handlung mit den Besitzungen der Krone Grossbritanniens, gleich den übrigen Nationen, behandelt werden.

Der König hat eine Kommission niedergesetzt, welche aus 4 Generalen, 10 Generalleutenants und 7 Generalmajors besteht, und den Generalfeldzeugmeister, Herzog von Richmond mit einem Secretar zum Vorsitzer hat; dieselbe sollen die Festungen von Plymouth, Portsmouth &c. besichtigen und darüber Sr. Maj. umständlichen Bericht erkaufen; Höchst dieselben werden denselben sodann dem Parlament, zu Folge dem Versprechen, welches der Minister neulich gethan, als diese Sache in Bewegung kam, vorlegen. Die Admiralität hat bekannt machen lassen, daß alle die, welche auf halbem Sold der Marine stehen, sich ohne Erlaubniß nicht in fremde Dienste begeben, noch sich sonst ihren Verbindungen gemäß zu wider betragen sollen, bey Strafe auf der Liste ausgestrichen zu werden.

Aus dem Preussischen, vom 13 April.

Das alle politische große Staatskabinete ist beschäftigende wichtigste Hauptgeschäft, ist wohl eines römisch-deutschen Kaisers Wahl. Die beyden großen Kaiserhöfe zu Wien und Petersburg, suchen es durchzusetzen, andre hohe Mächte aber dasselbe zu durchkreuzen; diese Wahl auf einen großen, aus dem durchlauchtigsten Churhaus der Pfalz stammenden mit vortreflichen Eigenschaften begabten Prinzen zu lenken, wollen ihn mit einer Prinzessin aus königlichem Blut vermählen. Schon vor einigen Jahren soll dieses die Staatskabinete bereits beschäftigt, einige Große des durchlauchtigsten Churhauses von der Pfalz es aber zu vereiteln gesucht haben. Die für die Wahl besagten Prinzen günstig denkende sagen: hiervon hingegen Deutschlands Glück ab, wollen, alles was davon vortheilhaftes zu sagen wäre, noch nicht öffentlich sagen, jeder Staatskenner könne es sich in seinem ganzen Umfang selbst vorstellen. Doch sagen sie: das Erzhaus Oesterreich ist groß und mächtig; soll aber das Churhaus von der Pfalz jemals so glücklich seyn, einen Friedrich II. ähnlichen Prinzen zu erhalten, einen Prinzen, welcher auch nur einrichtsvolle rechtichaffne Staatsminister wohl zu wählen wisse, so würde des Erzhauses Oesterreichs Größe und Macht der des Churhauses von der Pfalz nie nachtheilig seyn. Von der Osmannen neuen Rüstung zum Krieg, seitdem die Kroenen Frankreich und Preussen an die Osmannische Pforte neue, ihrem Amt ganz gewachsne Botschafter gesandt haben, wird auch viel gesprochen, jedoch auf dieser Seite, wenigstens in diesem Jahr, eben so wenig wie mit den Bataviern zum Krieg kommen. In den Staatskabinetten versteht man das politische Schachspiel viel zu gut, als daß man das Spiel aufdecken sollte, bevor man nicht des Siegs vollkommen vergewissert ist.

Haag, vom 13 April.

Mit dem klugen Betragen des Herrn von Maillebois ist man hier sehr wohl zufrieden. Man sagt, er habe Sr. Durchl. dem Prinzen Erbstatthalter vertraulich angerathen, sich mit den Generalkaaten zum Wohl des Ganzen in gutem Einverständnis zu erhalten. Auf's neue wird wieder von einer Allianz zwischen Frankreich, Preussen, Schweden, Sachsen, Sardinien und der Pforte geiprochen, um sich den Absichten des Wiener und Petersburger Hof's, wegen Austreibung der Türken aus ihren Europäischen Besitzungen, zu widersetzen.

Antwerpen, vom 19. April.

Besondre Briefe aus dem Haag melden, General Freyherr von Mousier, habe, zur Sicherheit seines Gouvernements zu Grave, diese Stadt und Gegend unter Wasser gesetzt, wodurch zugleich sieben Dörfer der Herrlichkeit Ravenstein, welche Sr. Kurfürstl. Durchlaucht von der Pfalz zugehören, überschwemmt worden seyen: worüber der außerordentliche Kurfürstliche Gesandte Herr von Cornet am 14. d. in dem Haag Namens seines Hof's die lebhafteste Beschwerde geführt und in einer des Ends mit dem Wochenspräsidenten bey der Versammlung der Generalkaaten, dem Rathspensionär und Greffier Fagel besonders angelegentlich unterredung eine Denkschrift überreicht förmlich angetragen habe, nebst völliger Entschädigung das Wasser von dem Kurfürstl. Grundgebiet, baldigst wieder ableiten zu lassen.

Ver mischte Nachrichten.

Wir haben jüngsthin, in unsern Blättern lederner Canonen erwähnt welcher sich, Gustav Adolph König in Schweden ehemals bedient u. Graf Maillebois ihn einzuführen vorge schlagen haben soll. Es ist dieses nicht etwa die Erfindung eines lustigen Kopfs, sondern gewiß, daß Gustav Adolph sich derselben in seinen polnischen Feldzügen, sowohl als in den deutschen, insbesondere in seiner ersten Schlacht bey Leipzig, mit gutem Nutzen bedient hat; es sind dünne, mit starkem Leder umwundene Läufe von Metall, welche sich jedoch sehr bald erhitzen, wegen ihrer Leichtigkeit aber sich bequem fortbringen lassen.

Chur-Bayerns Landstände, sollen ihren Landesvater, Sr. Churfürstl. Durchlaucht von der Pfalz welche sie ungemein lieben, Sich huldigen zu lassen gebeten, Sr. Churfürstl. Durchlaucht es aber mit der Aeußerung abgeschlagen haben: Dero Alter und andre Umstände erlaubten ihnen, diese Feyerlichkeit nicht; indessen haben Höchst dieselbe besagter Landstände Privilegien zu bestätigen geruht.

Aus Untersteyer, von der sogenannten Landscher Brücke, unweit Ehrenhausen, geht die Nachricht ein: in dem Ort Neudorf, habe ein Schneider sein Haus deswegen zu verlassen sich genöthigt gesehen, weil man

in demselben, schon seit mehreren Wochen, ein gewaltiges unterirdisches Getöse vernahm, welches jenen, welche mit dem Ohr auf der Erde horchten, bald als eine ordentliche Kanonade, bald als ein peleton Feuer vorläme. Naturkundiger, welche diese Sache zu untersuchen expres dahin abgeschickt wurden, erklären sie dahin, der Murkus, müsse da durch eine sich selbst gemachte Oeffnung, einen unterirdischen Abfall haben. Dasige Einwohner sind hierüber in grosser Verlegenheit.

Eine andre, ebenfalls ungemein sonderbare Naturbegebenheit, sah man jüngst in der Gegend von Salerno, auf dem Fluß Majuri, den 13. verwichnen Monats Morgens. Es stieg, mitten aus diesem Fluß, eine mit erstaunlichem Dampf umgebne Feuersäule auf; darauf knallt es verschiedne male als schöbe man mit Caonwen: endlich verschwand die Feuersäule und das Knallen hörte plötzlich auf. Wie erkaunte man aber, als man kein Wasser mehr sah. Die Gewalt eines unterirdischen Feuers hatte in dieser Gegend einen Schlund geöffnet und den ganzen Fluß verschlungen.

Die Stadt Patraso hat, Ende Februars, Messina aber, im Mey, durch starke Erderschütterungen, großen Schaden erlitten.

Tunis soll durch die Pest 300000 Menschen, die Stadt selbst allein 80000 verlohren haben.

Nach der Angabe eines neuen, angesehenen und glaubwürdigen Reisenden ist die Krimm in mittlerer Breite und Länge gegen 200 Verste, vor 15 Jahren war sie noch sehr stark bewohnt; man zählte damals über 1200 Dörfer. Durch die letzten Unruhen vor der Unterwerfung unter die Russische Oberherrschafft, hat sie aber mehr, als ein Drittheil der Einwohner verlohren; die Volksmenge wurde vor einiger Zeit nur zu 50000 Menschen angegeben, seitdem hat sie sich aber um ein beträchtliches, wenigstens bis auf 60000 Menschen vermehrt.

Der Schaden, welchen das Feuer zu Winkleton in England, an Lord Spencers Landsitz angerichtet; wird ohne Gemälde, Bibliothek, Meubles ic. auf 30 tausend Pf. Sterling geschätzt. Milord soll sich dasselbe nur mit 70 tausend Pf. Sterling haben versichern lassen. Milords Großmutter die Herzoginn von Marlborough, hat solches erbaut. Damals, in weit wohlfeilern Zeiten, kostete, nur dessen Bau 38 tausend Pf. Sterling. Unter andern kostbaren Bildsäulen, ist auch eine mediceische Venus von vortrefflicher Arbeit mit zu Grund gerichtet.

Zu London geriethen jüngst in Spring-Gardens die großen Zimmer, in welchen Kunstwerke und Seltenheiten an Liebhabern derselben vorgezeigt zu werden pflegten, in Brand, wurden in Asche verwandelt. Herr Dabourg war, durch einen unglücklichen Kunstversuch, daran Ursache. Er hatte bisher seine aus Cort ausgeschchnittne Werke des Alterthums und der Natur, unter andern auch den Besaw, seinen Zuschauern ge-

zeigt, wollte nun auch den Ausbruch seines Feuers, sein Feuerspeyen nach der Natur darstellen, setzte ihn also in Brand, konnte jedoch des Feuers Uebergewalt nachher nicht begränzen. Der Vulkan, durch welchen schon so viele Städte in Ruinen gelegt worden, richtete aber auch hier, im Kleinen seine Verwüstungen an, verzehrte alle andre Werke der Künstler. Windsor-Schloß mit der umliegenden Gegend, im Kleinen vom nehmlichen Künstler, der Natur vortrefflich nachgeahmt und nach Rußland bestimmt, von ihm, im nehmlichen Hause aufbewahrt und gezeigt, wurde noch vor den Flammen gerettet.

Zu London, auf dem Themse, bey der Westminster-Brücke, wurd' jüngsthin, mit einer Wasserkugel, worinn sich ihr Erfinder befand, ein Versuch gemacht; dieselbe tief in den Fluß gesenkt und fortgezogen. Damit der Künstler Lust schöpfen könne, war oben eine Röhre angebracht. Die Kugel schwamm, mit der Fluth, einige Zeit sehr gut. Das von dem Erfinder gegebne erste Zeichen, zeigte, daß alles wohl und sicher gehe; bey'm andern aber bemerkte man, daß er in Gefahr sey. Die Bootleute zogen die Kugel also gleich herauf, fanden, daß, da aus Versehen Wasser in die Kugel gebrungen war, der Erfinder darinnen beynah eräuft worden. Dem ohngeachtet will derselbe einen zweyten Versuch vornehmen.

Gotter's und Vogler's Zusammenkunft in Gotha zeichnete sich durch folgendes aus: Der Tonkünstler bat, in Gegenwart der Durchlauchtigsten Herzoginn und des Durchlauchtigsten Prinzen August, daß der Dichter ihm etwas vordeclamirte. Gotter nahm Kamlers Pygmalion vor. Vogler, von der seltnen Declamation gerührt, improvisirte als Monodram ein ganzes Orchester auf dem Clavier dazu, mit solcher Wirkung, daß alle Anwesende bey mehreren Stellen ein heiliger kalter Schauer überfiel. Den Eindruck, den es auf den Declamator machte, beweisen folgende 8 Verse, die Gotter, in Begeisterung, auf der Stelle hinschrieb.

An den Improvisirer des Pygmalions.
Aus Phöbus ewigreinem Quell, ertheilte
Die Priesterinn, die einst zu Delphi weilte,
Den Fragern Rath und löste Zweifel auf.
Begeistert so wie sie, begleiten,
Harmonisch, deine Silbersaiten
Des Lesers eilenden Gedankenlauf —
Und lösen in der Liebe Seeligkeiten
Die Herzen deiner Hörer auf.

Alles was nur Tonkunst liebt, will nun dieses Tonkünstlers System annehmen, studiren. Ueberall wird er allgemein bewundert, wandelt, auf seiner ganzen Reise, gleichsam auf Rosen. In einer ansehnlichen Stadt überreichte ihm eine am Hof sehr angesehne Dame ein goldnes Cmis mit etlichen 30 Louis'd'ors gefüllt, mit dem Verbot, dem Geber weder zu danken noch nachzufragen.

(Hierbey folgt das gewöhnliche Extrablatt.)